

Herren Professoren

Norbert Elsner
Werner Lehfelddt
Gert Lüer
Robert Schaback
Kurt Schönhammer

31. März 2006

Arbeitsgruppe "Information"

Rundbrief Nr. 4

Liebe Kollegen,

ich danke Ihnen allen sehr herzlich für die wieder so lebhaft
Diskussion zu meinem Vortrag gestern – auch wenn ich wohl etwas zu viel Zeit aufs
Dozieren verwendet habe, wie mir in der Rückschau klar geworden ist.

Eine andere Frage hat sich mir noch gleich vor Ort als wichtig aufgedrängt: In
welchem Stil wollen wir weitermachen? Mir scheint, es gab dazu zwei unterschied-
liche Meinungen, die sich – karikierend verkürzt – so zusammenfassen lassen:

- “Jetzt machen wir erst einmal die Molekularbiologie fertig und dann nehmen wir uns den nächsten Aspekt vor.“
- “Lassen Sie uns das gesamte Thema von mehreren Seiten gleichzeitig beleuchten.“

Ich bin ein entschiedener Anhänger der zweiten Meinung – nicht (nur) weil ich zu
faul wäre, kurzfristig einen weiteren Vortrag vorzubereiten. Im folgenden Abschnitt
begründe ich diese Meinung und hänge noch einige weitere Punkte an. Auch dieser
Brief fällt jetzt etwas lang aus – ich danke sehr für Ihre Geduld.

A) Richtungsentscheidung zur Fortsetzung unseres Diskurses

Ein zusammenhängendes Gedankengebäude der Information – angefangen beim
Fundament und bis zum Dachfirst fortschreitend – beschreiben zu wollen, wäre
schon alleine deshalb zum Scheitern verurteilt, weil es ein solches Gebäude gar nicht
gibt. (Übrigens: Gäbe es dies, wäre es kaum lohnend, eine Arbeitsgruppe wie die
unsere zu betreiben.)

Aus demselben Grund sollte wir m.E. auch in Teilaspekten erst gar nicht den Versuch
machen, die Arbeit im Sinne eines systematischen Curriculums zu organisieren.
Natürlich ist es notwendig, erst einmal eine allen zugängliche Minimalbasis für ein
gemeinsames Gespräch zu schaffen, und in einer heterogenen Gruppe wie der
unseren bedeutet dies, einiges an Anstrengung in 'Propädeutik' zu investieren.

Andererseits könnten wir aber auch in die Gefahr geraten, uns gegenseitig sechs verschiedene Aufbaustudiengänge anzubieten. Das wäre dann nicht nur der Struktur des Problems nicht angemessen, sondern müsste – bei aller edlen Anstrengung – auch etwas trocken und wohl eher unfruchtbar ausfallen.

Information stellt, so der Ausgangspunkt unseres Gesprächs, einen unverzichtbaren Betrachtungsgegenstand auf gleich mehreren, hinsichtlich ihrer Komplexität drastisch unterschiedlichen Ebenen dar. Reiz und Spannung entspringt für mein Verständnis nicht primär dem, was auf jeder dieser Ebenen Stand der Kunst ist, sondern der konzeptionell unzureichend kartierten Natur der dazwischen liegenden Schichten.

Das also wäre dann ist die Schokoladenseite des Problems und der sollten wir uns, denke ich, ganz unbefangen so früh wie möglich zuwenden. Selbst wenn wir entschlossen wären, 'als Vorlauf' erst einmal eine breite und stabile Plattform fachspezifischen Faktenwissens zu schaffen (aus Liebe zur Seriosität zum Beispiel), *könnten* wir das gar nicht zu leisten: Wo wollte man denn aufhören? Manche Frage lässt sich unbelastet sogar leichter stellen und wir sind doch in der glücklichen (und seltenen!) Lage, alle Fachleute am Tisch zu haben, um uns bei allzu fröhlichem Spekulieren oder nie zu vermeidenden Denkfehlern jederzeit zurückzupfeifen.

Diese Qualität des Problems sollten wir auf die Struktur unserer Arbeit abzubilden versuchen. Für mich hieße das, der Molekularbiologie (und nach dem Vortrag von Herrn Schönhammer am 12.05. auch der Physik) erst einmal eine Pause zu gönnen und an einer ganz anderen Stelle neu anzusetzen. Dafür hat uns Herr Lehfeldt am 20. Januar dieses Jahres bereits ein sehr schönes Beispiel beschert und in diesem Sinne freue ich mich sehr auf den Beitrag von Herrn Lürer am 28.04.

B) Einstieg in die Betrachtung der Neurobiologie

Danach stünde für mich die Neurobiologie als der Schnittpunkt *vieler* Linien im Mittelpunkt des Interesses. Selbst einem Laien wie mir fallen zum Stichwort "Neuro" Leistungen wie das Erkennen komplexer Muster oder das Lernen durch wiederholten, adaptiven *input/output*-Vergleich ein. Bei beidem gibt es direkte und offenkundige Bezüge zur Psychologie, zur Informatik und zu den Sprachwissenschaften (aber auch zu Musik und Kunst und – in etwas speziellerer Form – durchaus auch zur Physik und zur Genetik).

Für einen möglichen Einstieg hat Herr Elsner gestern nach der Sitzung den Vorschlag gemacht, einen auswärtigen Kollegen zum Vortrag in den Infoclub einzuladen; dabei ginge es um die spezies- und geschlechtsspezifische Erkennung von Werbebesängen bei Heuschrecken. Ich finde das einen sehr attraktiven Vorschlag – in dem konkreten Fall ganz besonders: Das Thema liegt genau auf unserer Linie und der mögliche Referent ist auch mir als ein hervorragender Wissenschaftler und sehr begabter Kommunikator persönlich bekannt.

Auch ich habe schon ab und zu daran gedacht, andere *Göttinger* Kollegen, die der Sache nahe stehen (aber nicht *so* nahe, dass wir auf ihre 'Dauermitgliedschaft' bauen dürften) *punktuell* in unsere Arbeit mit einzubinden. Mit Referenten, die eigens anreisen müssten, ist es ein wenig schwieriger: Wie schon wiederholt betont und

begründet, würde ich den informellen Charakter unserer Gruppe gerne noch ein Weilchen fortschreiben – und solange der anhält, weiß ich nicht, woher wir die Mittel nehmen könnten, unseren Gästen die Reisekosten zu erstatten. Hat jemand eine Idee?

C) Diskussion der bisher skizzierten inhaltlichen Vorstellungen

Ganz besonderen Dank schulde ich Herrn Schaback, der gestern einige wichtige Gesichtspunkte in die molekularbiologische Debatte eingeführt hat – darunter die evolutive Geschichte der Genetischen Information und die Möglichkeiten der rechnerischen Simulation von Funktionsmodellen.

Beides sollten wir zu gegebener Zeit aufnehmen. Zum Thema evolutive Geschichte könnte ich z.B. einen Vortrag für das Wintersemester anbieten – ausgehend von dem in der Diskussion gestern kurz angerissenen Konzept der 'RNA-Welt'. Dies hätte den zusätzlichen Vorteil, dass ich die Rolle der RNA, den jetzt noch fehlenden, großen Teil des molekularbiologischen Funktionsgetriebes an einer problemorientierten Vorgabe entwickeln könnte und nicht wieder in den Stil einer propädeutischen Vorlesung zurückfallen müsste.

Außerdem hat mir Herr Schaback nach der Sitzung eine umfangreichere Sammlung von Kommentaren und Fragen zu meinem Vortrag vom 10. März in die Hand gegeben, worüber ich mich sehr gefreut habe – vor allem bei der Lektüre. Wir sollten, wenn wir es gut machen, viel mehr diskutieren als dozieren – und die Sammlung von Herrn Schaback könnte den ersten Schritt in diese Richtung darstellen. Ich möchte daher drei Vorschläge machen:

- *Herr Schaback*: Verschicken Sie Ihre Kommentare/Fragen doch bitte per e-mail an alle sechs Mitglieder des Infoclubs. (Unabhängig davon werde ich mich bei Ihnen melden, sobald ich etwas Luft habe).
- Ähnliches mögen bitte alle zu allen Vorträgen tun (auch wenn es sich jeweils um nur eine einzige Frage handeln mag).
- Lassen Sie uns ab und zu einen Termin einstreuen, für den wir kein Referat vorsehen, sondern nur aufgelaufene Fragen erörtern (im Sommer vielleicht in einem Biergarten?). Nach den anstehenden Vorträgen von Herrn Lürer (28.04.) und Herrn Schönhammer (12.05.) stehen im Sommersemester noch die Termine 09.06. und 23.06. zu Buche; einen davon könnten wir in diesem Sinne nutzen.

Was halten Sie davon?

D) Mittelfristige Planung

Der schon angesprochene Mangel an Redediziplin auf meiner Seite hat gestern leider dazu geführt, dass wir einen allgemeinen Punkt nicht mehr behandeln konnten, an dem mir sehr gelegen ist: Mittelfristige Planung. Ich möchte daher auf diesem Weg einen Vorschlag machen und zu Kommentaren einladen (vielleicht per e-mails, und die dann bitte jeweils an alle) – das könnte helfen, die dann immer noch notwendige mündliche Diskussion zu verkürzen.

Hier also mein Vorschlag:

- BIS ENDE SOMMERSEMESTER 2006:
Abschluss der "Vorrunde" und Entscheidung darüber, ob wir die Akademie um Einrichtung einer Kommission bitten sollen.
- WINTERSEMESTER 2006/07:
 - (i) Fortsetzung der Diskussion – jetzt stärker problemorientiert. (Das könnten wir auch dann tun, wenn wir uns zuvor *gegen* eine Kommission entscheiden sollten.)
 - (ii) Ausfüllen eines Plenums-Termins mit thematisch einschlägigen Vorlagen von Mitgliedern der Arbeitsgruppe. (Dies ist ein Vorschlag von Herrn Elsner, der im Zusammenhang mit einer möglichen Kommissionsgründung – m.E. aber auch *nur* in diesem Zusammenhang – sehr sinnvoll erscheint.)
- SOMMERSEMESTER 2007:
 - (i) Fortsetzung der Arbeit (*'business as usual'*).
 - (ii) Falls wir dann eine Kommission haben: Abhalten einer kleinen Konferenz zum Thema (z.B. als Wochenend-Symposium irgendwo in der Nähe von Göttingen) mit wissenschaftlich aktuellen, jedoch über Disziplinengrenzen hinweg verstehbaren Fachvorträgen lokaler und auswärtiger Referenten und dem Ziel, die Beiträge zu publizieren.

Beim Nachdenken über das mögliche Symposium bin ich etwas erschrocken darüber, dass wir eigentlich *jetzt* schon (und 'auf Verdacht hin') anfangen müssten, Termine zu reservieren, Referenten auszusuchen, einen Tagungsort zu bestimmen und all das andere, was bekanntermaßen und notwendiger Weise zu so etwas gehört. Was halten Sie von der Sache?

Für heute viele freundliche Grüße

Ihr

Hans-Joachim Fritz